

Mitternachtsmesse der Weihnacht / Lesejahr C

Liebe Gemeinde !

Wir wollen zu erfassen suchen, was jetzt in dieser Stunde die Wahrheit ist. Wer sind wir, und was wollen wir jetzt? Eine der Lesungen, die wir gehört haben, nennt uns ein "Völklein" inmitten der Völker der Welt. Wir müssen es ernst nehmen, so steht es mit uns: wenige nur sind wir, wenn auch in dieser Nacht eine respektable Versammlung. Wir kommen aus den "Nationen", den Reichen der Welt, aus den Völkern, aus der Volksmenge; wir hören mit: aus Klassen, Schichten, Gruppen, in denen keineswegs Friede ist. Da ist doch Streit, Hauen und Stechen aufeinander.

Der Text hier sagt: "Sie alle strömen zum Berg des Herrn", "wir", die zunächst wissen von Brandung gegeneinander, mit viel Strandgut beladen, als solche, die nimmer weiter können. Wollen wir es gelten lassen: das sind wir. Als solche "strömen wir zum Berg des Herrn". Wann, wo, wie denn? Wir fragen: wo nimmt uns das mit in die große Friedensfeier am Berg des Herrn?

Ich will es an Beispielen zeigen. Wir alle wissen von verbissenem Krieg, wo eine Zimmerwand die Front war, hier die Russen, dort die Deutschen, der schuldige Mann; wir verstehen, was da vorgeht; mitten drin ein Locus, ein Abtritt, Russen benutzen ihn und Deutsche; und es geschah, daß da ein Russe saß oder umgekehrt, als der andere kam. Der Krieg war bitterböse geworden, doch da vergaßen sie, einander zu töten. Was ist das, daß man einander leben ließ? Oder ein Beispiel aus der Franzö-

sischen Revolution: ein furchtbares Morden; eine Familie auf der Flucht: Mann, Frau und zwei Kinder, die Frau schwanger. Als die Stunde der Niederkunft da war, wurde Station auf der Flucht gemacht. Die Verfolger traten ins Haus. Nach all dem Bösen, das geschehen war, konnte man nichts erwarten als Morden. Aber unter den Häschern war ein Arzt, der ärgste der Hassler. Als er der Lage ansichtig wurde, vergaß er Feind zu sein und half. Was ist da geschehen? - Ein drittes Beispiel: wiederum in Stalingrad. Zerschossene Häuser und, wenn ich mich recht erinnere, kurze Pause. In einem der Häuser entdeckt einer ein Klavier, schlägt den Deckel auf und spielt. Da kamen sie heran, Russen wie Deutsche, und hörten die Musik und hörten auf, Feind zu sein. Was war da los?-

Ich möchte vorsichtig sein mit der Deutung. Aber Sie werden bestätigen: derlei gibt es unter Menschen. Was war die Musik in diesem Augenblick, daß sie voll Ehrfurcht stehen und nicht mehr morden können? In all den Beispielen war etwas, das die Verbissenen noch der Rührung fähig machte. Wer angerührt wird, hört wieder Weisung. Wer der Weisung sich stellt, durch den kommt der Friede, und unsere böse Welt wird an der Stelle gut.

Wie hören wir es nun: "Erschienen ist in unserer Mitte die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes"? Ganz praktisch: in einem Kind, daß wir freundlich würden und die Güte lernten, was sich selbst nicht helfen kann, in Ehren zu halten. Uns allen ist dieses "Kind" hingestellt, das "Kind" bleibt bis zum Tod am Kreuz: Jesus, der nicht Gewalt übt, der sich DEM überläßt, in dessen Auftrag er steht. Die Menschen erschlagen den Wehrlosen, Gott aber

bestätigt ihn und setzt ihn in die höchste Macht. Nun wird dieses Kind einst richten die Nationen, Klassen, Schichten, Gruppen der Erde: am Ende "werden sie ihre Schwerter umschmieden zur Pflugschar und ihre Speere zu Winzermessern, nie mehr werden sie den Krieg lernen".

Dies Wunderbare möge Gott in uns schaffen. Tun wir uns auf, dieses Wunder will uns erreichen: "Wohlan denn, Heus Jakob, laßt uns wandeln in diesem Licht!" Dies Kind ist uns das Licht. Laßt uns einen Wandel führen in diesem Licht! Amen.

(Homilie am 25.12.1973)

St.Laurentius